

Botschafter Chas Freeman: Israels Agenda prallt gegen die Wand und zerfällt

Folge mir: Substack: [https://substack.com/@dialogueworks?](https://substack.com/@dialogueworks?utm_campaign=profile&utm_medium=profile-page)

utm_campaign=profile&utm_medium=profile-page X (Twitter): https://x.com/Dialogue_NRA

Patreon: [https://patreon.com/Dialogueworks?](https://patreon.com/Dialogueworks?utm_medium=unknown&utm_source=join_link&utm_campaign=creatorshare_creator&utm_content=)

utm_medium=unknown&utm_source=join_link&utm_campaign=creatorshare_creator&utm_content=

#Nima

Hallo zusammen. Heute ist Freitag, der zweiundzwanzigste Mai zweitausendsechszwanzig, und unser lieber Freund, Botschafter Chas Freeman, ist bei uns. Herzlich willkommen, Botschafter Freeman.

#Chas

Schön, hier zu sein, Nima. Es gibt eine Menge zu besprechen.

#Nima

Ja, genau. Ich möchte mit dem beginnen, was in Israel passiert ist – mit dem Fall der Menschen, die versucht haben, den Gazanern, also den Palästinensern, zu helfen und von den Israelis festgenommen wurden. Und wir haben ein schockierendes Video gesehen. Und wer hat dieses Video veröffentlicht? Ben-Gvir. Ben-Gvir hat das Video veröffentlicht, das zeigt, wie diese Menschen behandelt werden. Und hier ist das Material, das Ben-Gvir veröffentlicht hat.

#Speaker 03

...mit großem Stolz, wie große Helden. Schau mich jetzt an. Schau mich an. Ja, wir haben hier eine dieser Personen, die zu den Leuten aus Philadelphia gehörten, die von den Israelis festgehalten wurden. Das hier hat sie gesagt.

#Speaker 04

...von Israel, wie vierhundertfünfundzwanzig andere Menschen auch. Wir alle waren in Haft, und sie legten mir Handschellen an – an den Händen und an den Füßen. Sie zerrten mich, und als ich nicht mehr laufen konnte, schleiften sie mich über den Boden. Sie schlugen mich. Sie haben uns allen sehr wehgetan. Die Handschellen waren so eng, dass meine Hände irgendwann taub wurden, und sie lachten die ganze Zeit. Diese Leute waren extrem sadistisch. Sie haben uns misshandelt, uns

geschlagen und Fotos von uns gemacht. Sie zogen mir das Hemd aus und machten die ganze Nacht weiter, uns zu quälen. Meine Botschaft an die Welt ist: Schämt euch. Schämt euch alle.

Schande über alle, die dazu schweigen. Schande über jede Regierung, die weiter mit Israel Handel treibt – auch über meine eigene Regierung. Sie handeln weiter mit Israel. Israel begeht Völkermord. Meine Regierung macht sich mitschuldig. Ganz Europa ist mitschuldig. Die ganze Welt ist mitschuldig. Meine Botschaft an alle Regierungen lautet: Schämt euch. Und an alle Menschen: Bitte steht auf, steht auf und macht Lärm – für Palästina, für alle Völkermorde auf der Welt. Denn wenn wir es nicht tun, wird es niemand tun. Wenn wir nicht auf eine Flottille gehen, wird die Regierung das Problem nicht lösen. Niemand wird es lösen. Nur die Menschen können es lösen.

#Nima

Herr Botschafter, es gab auch Reaktionen in den israelischen Medien. Benjamin Netanjahu und der israelische Außenminister haben Ben-Gvir kritisiert – nicht wegen seiner Behandlung dieser Menschen, sondern weil er das Video veröffentlicht hat. Das war das eigentliche Problem. Bitte, fahren Sie fort.

#Chas

Das ist die übliche Reaktion. Man erinnert sich an das Video von vor ein paar Monaten, in dem palästinensische männliche Gefangene im Gefängnis vergewaltigt wurden. Die Folge davon war nicht, dass die Täter bestraft wurden – im Gegenteil, sie wurden zu Helden gemacht. Aber die Frau, die Staatsanwältin, die zugelassen hatte, dass das Video an die Öffentlichkeit gelangte, wurde schikaniert, aus dem Amt entlassen und so sehr unter Druck gesetzt, dass sie über Selbstmord nachdachte. Diese Fixierung in Israel – Israel hat schon immer die Kontrolle über sein eigenes Image als ein zentrales Instrument der Außenpolitik und als Schlüssel zum Überleben betrachtet. Und das ist nachvollziehbar, denn Israel befindet sich in vielerlei Hinsicht in einer ähnlichen Lage wie die beiden Kreuzfahrerstaaten, die vor rund achthundert Jahren in Palästina gegründet wurden. Beide waren, genau wie Israel heute, auf Unterstützung von außen angewiesen.

Und als sie ihre Unterstützung von außen verloren, sind sie zusammengebrochen. Im Grunde hat Israel eine regelrechte Besessenheit davon, seine Unterstützung im Ausland aufrechtzuerhalten – vor allem in den Vereinigten Staaten, aber auch in Europa. Die meisten Menschen auf der Flottille waren Europäer, nicht Amerikaner. Es waren einige Amerikaner dabei, auch ein paar Kanadier. Und sie berichten, dass sie im Grunde gefoltert wurden. Wir haben Fotos gesehen von Menschen, die in Istanbul ankamen, mit dem, was wie Zigarettenverbrennungen am ganzen Körper aussah. Uns wurde gesagt, dass einige Knochenbrüche hatten. Wir haben Menschen gesehen, die schwer verprügelt wurden. Die junge Frau, die gerade in dem Ausschnitt gesprochen hat, erwähnte, dass ihr das Hemd ausgezogen wurde. Es gibt Berichte über Vergewaltigungen von Mitgliedern der Flottille durch die Israelis. Sie verdienen also vollkommen die Bezeichnung, die sie ihnen gegeben hat – als völlig sadistisch.

Israel steht inzwischen für ein Maß an Sadismus, das kein anderes Land auch nur annähernd erreicht. Und das ist nicht gut für Israel. Im Ausland gab es deshalb eine heftige Reaktion, vor allem in Ländern, deren Bürger schlecht behandelt wurden. Dort forderten viele ihre Regierungen auf, einzugreifen. Außenminister wurden aktiv. Bisher sind es aber nur Worte. Es wird wieder darüber gesprochen, den Handel mit Israel tatsächlich einzuschränken, Abkommen nicht zu verlängern und so weiter. Aber wir müssen abwarten, ob das wirklich passiert. Die Erfahrung zeigt, dass die Europäer sehr gut im Beschweren sind, aber nicht besonders gut darin, etwas zu tun. Ich weiß also nicht, wie sich das alles entwickeln wird. Sicher ist nur: Die Unterstützung für Israel im Ausland ist deutlich geschwächt, und das wird die Boykott-, Desinvestitions- und Sanktionsbewegung – die BDS-Bewegung – überall weiter anheizen.

#Nima

Ja. Ich denke, das hat man in Kentucky gegen Thomas Massie gesehen. Sie mussten insgesamt eine ganze Menge Geld ausgeben, um gegen Thomas Massie anzutreten und, na ja, um ihn zu schlagen.

#Chas

Das ist eigentlich ein furchtbares Urteil über den Zustand der amerikanischen Demokratie. Denn hier wird Geld vom Obersten Gerichtshof mit freier Meinungsäußerung gleichgesetzt. Und hier wird Geld nicht eingesetzt, um eine Sache voranzubringen, sondern um Menschen zu bestrafen. Diejenigen, die das Geld geben, haben also kein Ziel, etwas zu verbessern. Sie wollen einfach nur jemanden bestrafen, der anderer Meinung ist. Unsere Politik ist dadurch völlig von Zwang und Einschüchterung geprägt – nicht von Aufbruch, nicht von Idealismus, nicht von einem gemeinsamen Ziel. Das ist ein grundlegender Bruch mit der amerikanischen Vergangenheit.

Und ganz egal, ob man Thomas Massie zustimmt oder nicht – und Massie hat wirklich einige ziemlich seltsame Ideen, aber auch ein paar sehr solide – er ist hier das Opfer. Ich glaube, das wird am Ende auf die zionistische Lobby zurückfallen, die ihn zu Fall gebracht hat. Siebenunddreißig Millionen Dollar in einer Vorwahl für einen Sitz – das ist beispiellos. Aber es gab schon früher ähnliche Fälle, erfolgreiche Versuche, Politiker zu bestrafen, die Israel gegenüber kritisch waren. Und genau das ist auch der Grund, warum Massie abserviert wurde. Donald Trump wollte ihn loswerden, aber das Geld kam von der zionistischen Lobby.

#Nima

Laura Loomer hat nach ihrem Sieg über Thomas Massie getwittert, dass jetzt Rand Paul an der Reihe ist, weißt du.

#Chas

Oh, klar. Ich meine, hier steckt eine ganze Agenda voller hasserfüllter Handlungen dahinter. Sie ist eine der verabscheuungswürdigsten Figuren in der amerikanischen Politik, und das sehen viele so. Sie hat irgendeine Art von enger Beziehung zu Donald Trump. Und sie ist bösartig, völlig unmenschlich, mehr israelisch als amerikanisch. Sie erinnert an Leute wie Ben-Gurion oder Smotrich, die keinerlei Achtung vor Menschen haben, außer vor denen, die mit ihnen übereinstimmen – religiös oder auf andere Weise.

#Nima

Herr Botschafter, laut einem Bericht von Axios geht es im Fall des Nahen Ostens und des Kriegs zwischen Iran und den Vereinigten Staaten im Grunde darum, dass es einen Unterschied zwischen Donald Trump und Benjamin Netanjahu gibt. Donald Trump versucht offenbar, etwas anderes zu erreichen – nämlich irgendwie ein Ende des Kriegs herbeizuführen. Benjamin Netanjahu dagegen will, dass der Krieg weitergeht, weil das für ihn der entscheidende Moment ist. Wenn er es jetzt nicht schafft, wird es in der Geschichte seiner Regierung keine andere Gelegenheit mehr geben. Er steht am Ende seiner Amtszeit, am Ende seiner politischen Karriere in Israel. Deshalb will er diesen Krieg fortsetzen. Und Donald Trump scheint das, so wie es in dem Axios-Bericht heißt, nicht so zu sehen. Wie verstehen Sie das?

#Chas

Also, Axios, dieser Bericht von Barak Ravid – der ja sowohl Mossad-Agent als auch Journalist ist, was in Israel durchaus vorkommt – berichtet, dass es eine dreistündige, sehr hitzige Diskussion zwischen Benjamin Netanjahu und Donald Trump gegeben habe. Dabei habe Netanjahu Trump gedrängt, den Krieg wieder aufzunehmen. Ich denke, es gibt mehrere Gründe, warum Donald Trump das nicht will. Er selbst hat angebliche Bitten aus Saudi-Arabien, Katar und den Vereinigten Arabischen Emiraten angeführt, den Krieg nicht wieder zu beginnen. Ich halte das für völlig unglaubwürdig. Ich zweifle keine Sekunde daran, dass die Saudis und Katarer Trump tatsächlich gebeten haben, den Krieg nicht zu starten. Aber die Emirate vertreten da eine ganz andere Position. Und das deutet für mich darauf hin, dass das wieder eine von Donald Trumps erfundenen Geschichten ist – und nicht die Realität.

Der Grund, warum er den Krieg nicht wieder aufnehmen will, hat eigentlich mehrere Aspekte. Zum einen hat ihm das Pentagon offenbar mitgeteilt, dass Iran seine Luftabwehr stark verbessert hat und dass eine Rückkehr zu den bisherigen Angriffen sehr teuer wäre – in Bezug auf Verluste und Flugzeuge. Das wäre also keine gute Vorstellung. Er könnte damit keinen Sieg verkünden. Er will im Grunde den Sieg erklären und dann abziehen. Der andere Grund, denke ich, ist innenpolitisch. Ihm ist klar, dass seine eigene Position in der amerikanischen Politik schnell an Boden verliert. Die Sommersaison steht vor der Tür, die Zeit, in der viel gefahren wird. Die Benzinpreise liegen landesweit deutlich über vier Dollar fünfzig, in Kalifornien sogar über sechs Dollar. Da gibt es natürlich Gegenwind, politischen Gegenwind. Und er weiß, dass der Krieg unpopulär ist. Er will ihn beenden.

Wissen Sie, ich habe darüber nachgedacht, und mein Fazit ist: Er kommt aus diesem Krieg nur auf eine einzige Weise heraus – nämlich, wenn der Kongress seinen Wunsch nach diesem Krieg überstimmt und ihm den Geldhahn zudreht. Und das wäre übrigens fast passiert, vorgestern. Das Repräsentantenhaus stand kurz davor, gegen Donald Trumps Krieg zu stimmen. Der Sprecher des Hauses, Herr Johnson, hat die Abstimmung dann abgesagt, weil er die Republikanische Partei nicht geschlossen hinter Donald Trump halten konnte. Das ist ernst. Es gibt also eine echte Rebellion von Republikanern gegen Donald Trump – teils wegen dieses Themas, teils wegen der sogenannten „Verbrecher-Kasse“. Damit ist dieser Fonds von einer Komma acht Milliarden Dollar gemeint, der an Trumps Vertraute und Unterstützer gehen soll, die am sechsten Januar das Kapitol angegriffen und Polizisten getötet haben.

Jedenfalls gibt es eine Menge Gegenwind. Ich denke, der einzige Weg, wie er aus diesem Krieg mit halbwegs unbeschadetem Ruf herauskommen kann, ist, wenn er dem Kongress erlaubt, ihn hinauszudrängen – und dann behauptet, der Kongress habe ihn verraten. Dass wir kurz vor dem Sieg standen, wie er ja die ganze Zeit sagt. Und wenn der Kongress und die Demokraten ihn nicht bekämpft hätten, hätten wir einen großen Sieg errungen. Ich kann ihn das förmlich sagen hören. Das ist diese typische Dolchstoß-Erzählung bei einer Niederlage. Genau das haben die Franzosen gesagt, als sie aus Algerien vertrieben wurden. Es gibt also ein historisches Vorbild. Schön ist das nicht, aber ich kann mir gut vorstellen, dass Donald Trump das aus purer Verzweiflung tun würde – weil er keinen anderen Ausweg aus diesem Krieg hat. Er kann den Iran militärisch nicht wirksam angreifen.

Iran hat die Mittel, Israel und die Golfstaaten, die es unterstützen – also jedes Golfarabische Land, das sich an einem Angriff auf Iran beteiligt – schwer zu schädigen. Und es gibt keine Diplomatie. Das ist der letzte Punkt, den ich ansprechen möchte. Im Grunde herrscht völliger Stillstand, und es gibt keine Gespräche über die Themen, die Donald Trump immer wieder aufbringt. Es wird keinen Export von Uranhexafluorid geben, also von dem auf sechzig Prozent angereicherten Uran, in ein anderes Land. Das war unter dem JCPOA, dem Gemeinsamen Umfassenden Aktionsplan von zweitausendfünfzehn, noch der Fall. Jetzt wird das nicht mehr passieren. Das Regime im Iran wird sich nicht in Richtung Entgegenkommen verändern, es bewegt sich in die entgegengesetzte Richtung. Die Blockade der Meerenge bröckelt langsam. Die USA blockieren die Meerenge weiterhin, nicht besonders effektiv, aber chinesische, koreanische und andere Schiffe kommen durch.

Und Iran führt derzeit aktive Gespräche mit Oman darüber, wie die von ihm eingeführte Mautstation so umgesetzt werden kann, dass beide Seiten davon profitieren. Die Vereinigten Arabischen Emirate sind dabei außen vor, weil sie weiterhin fest an der israelischen Position festhalten und amerikanische Maßnahmen gegen Iran unterstützen. Iran leidet, ja, es hat in diesem Krieg furchtbar gelitten. Aber es scheint bereit zu sein, weiteres Leid in Kauf zu nehmen. Und es ist ganz sicher in der Lage, den Golfstaaten und den Israelis erheblich mehr Leid zuzufügen, falls der Krieg wieder aufflammt. Aus all diesen Gründen weiß ich nicht, ob Donald Trump tatsächlich auf die Idee gekommen ist, den Kongress einfach dazu zu bringen, ihn aus dem Krieg herauszuhalten, wie ich

erwähnt habe. Aber aus all diesen Gründen will er den Krieg jedenfalls nicht wieder aufnehmen. Und Benjamin Netanjahu ist fest entschlossen, genau das zu tun – aus den Gründen, die Sie genannt haben.

Das heißt, er hat keinen Ausweg. Sein Ziel war es, den iranischen Staat zu zerstören, wenn möglich Iran in kleinere Länder zu zersplittern – und wenn das nicht gelingt, ihn zumindest zu unterwerfen, so einzuschüchtern, dass er keine Bedrohung mehr darstellen kann, seine nukleare Abschreckung zu beseitigen und so weiter. Nichts davon wird passieren. Netanjahu steht also vor einer Gefängnisstrafe wegen Korruption, dem Ende seiner politischen Karriere und einem enormen Schaden für den Staat Israel durch seine falsche Politik. Es ist unklar, ob Israel überleben kann. Sicher ist nur: Es kann nicht überleben, wenn die Unterstützung aus den USA und Europa wegfällt – und genau darauf scheint Ben-Gvir mit großem Eifer hinzuarbeiten. Und es kann auch nicht überleben, wenn es sich nicht selbst verteidigen kann und keine Diplomatie betreibt. So etwas wie israelische Diplomatie gibt es schlicht nicht.

Es gibt ein Ministerium für strategische Angelegenheiten, das die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten und anderswo zugunsten Israels beeinflusst. In Ländern wie Frankreich, Großbritannien und den USA gibt es äußerst entschlossene Verteidiger Israels in verschiedenen Lobbygruppen. In Deutschland spielt die Schuld am Holocaust eine Rolle, die das Land in dieser Frage lähmt. Aber unter der Oberfläche hat sich die Stimmung in vielen Gesellschaften, auch unter jüdischen Gemeinschaften, gegen Israel gewandt. Netanyahu hat Israel also in eine Sackgasse geführt. Es gibt keinen Ausweg. Und Donald Trump steckt ebenfalls in einer Sackgasse. Deshalb passiert im Moment gar nichts. Das bedeutet: Wenn der Kongress den Krieg nicht beendet, werden wir wahrscheinlich eine weitere Runde der Kämpfe erleben – noch verheerender für die Vereinigten Staaten und Israel als die erste, und auch sehr schädlich für den Iran.

#Nima

Nach dem, was wir bisher gesehen haben, sind sie nicht einmal in der Lage, sich gegen FPV-Drohnen der Hisbollah zu verteidigen. Die Hisbollah greift diese Iron-Dome-Batterien ständig an, von allen Seiten, und genau das ist im Moment ihr Problem. Ich weiß nicht, wie lange sie das noch durchhalten können, denn es ist nicht einfach, diese Batterien in Israel nachzuproduzieren oder den Bestand zu erhöhen – wegen der aktuellen Kriegssituation.

#Chas

Nein, ich habe den Eindruck, dass die Hisbollah Drohnen mit faseroptischer Steuerung einsetzt – etwas, das ursprünglich von den Ukrainern und auch von den Russen entwickelt wurde. Und diese Drohnen sind sehr effektiv. Man kann sie nicht ablenken, und sie fügen den israelischen Streitkräften im Süden des Libanon erhebliche Verluste zu. Aber die Hisbollah feuert, wie Sie gesagt haben, auch auf Israel und greift dort militärische Einrichtungen an. Damit kommen wir wieder zu dem Punkt, dass die angeblichen Waffenruhen, die verkündet wurden, in Wirklichkeit gar nicht existieren. Es gibt

keinen Waffenstillstand im Libanon. Es gibt keinen Waffenstillstand in Gaza. Die Israelis setzen dort den Völkermord fort – sie tun es nur langsamer.

Der Sadismus, der im Umgang mit den Menschen auf der Flottille deutlich wurde, ist typisch. Man kann Ben-Gvir herausgreifen, aber Ben-Gvir steht im Grunde für die israelische Gesellschaft insgesamt. Sie ist sehr sadistisch. Es ist eine psychotische Denkweise, die die Welt wirklich nicht hinnehmen sollte. Wissen Sie, das hat nur sehr wenig mit dem Judentum zu tun. Eigentlich, denke ich, hat das keine wirkliche religiöse Grundlage, auch wenn es Rabbiner in Israel gibt, die das unterstützen. Aber das ist nicht das Judentum, das wir in Ihrem Land oder in meinem praktizieren. Das sind unanständige Menschen, die sich hinter dem Banner des Judentums verstecken.

#Nima

Wird Ihr Verständnis von Israel und Libanon dasselbe sein? Denn es wird ja darüber gesprochen, dass Israel und Libanon Teil davon sein sollen. Aber wir wissen, dass es Gespräche zwischen den Regierungen in Israel und im Libanon gibt, in denen die Position der Hisbollah keine Rolle spielt. Dabei werden auch all die Angriffe nicht berücksichtigt, die Israel im Süden des Libanon durchführt. Und nicht nur dort – wir haben ja gestern gesehen, dass Israel auch Syrien bombardiert hat. Wer soll also entscheiden, wenn Israel hier aufhört und dann andere Länder angreift? Wer trifft diese Entscheidung?

Gibt es in den Vereinigten Staaten irgendein Verständnis dafür, Druck auszuüben? Wir sehen ja, dass die Unterschiede im Zusammenhang mit dem Krieg gegen den Iran immer deutlicher werden. Aber was ist mit den anderen Schauplätzen, über die Israel spricht? Niemand weiß genau, warum sie Syrien angreifen. Bombardieren sie den Süden des Libanon? Es scheint, als wollten sie dort eine Art Sperrzone schaffen. Ich würde sagen, nach dem, was wir bisher gesehen haben, versucht die Hisbollah im Norden Israels im Grunde dasselbe zu tun.

#Chas

Genau. Nun, das ist eine sehr komplizierte Frage. Die traurige Antwort ist: Ich sehe in den Vereinigten Staaten keine wirkliche Bewegung, die entweder den Libanon oder Syrien verteidigen will. Ich glaube, viele verstehen nicht, dass die israelische Agenda auf territoriale Expansion ausgerichtet ist. Das ist ein sogenannter Staat ohne Grenzen. Normalerweise muss ein Land, um als Staat zu gelten, Grenzen haben – Grenzen, die festgelegt, anerkannt oder zumindest beansprucht sind. Israel hat seine Grenzen nie definiert. Es ist ganz offensichtlich, dass es beabsichtigt, Teile Syriens jenseits der Golanhöhen zu annektieren, die es bereits neunzehnhundertsiebenundsechzig annektiert hat. Und es ist ebenso klar, dass es den Süden des Libanon annektieren will. In diesem Zusammenhang sind die Gespräche zwischen der libanesischen und der israelischen Regierung eine Farce. Sie sind eine Inszenierung, eine Täuschung.

Weil die libanesische Regierung Israel nutzen will, um die Hisbollah loszuwerden und die Macht der Sunniten und Christen wiederherzustellen – so, wie es die libanesische Verfassung begünstigt –, obwohl sich die Demografie des Landes verändert hat und die große Mehrheit heute schiitisch ist. Die Gespräche zwischen Libanon und Syrien haben also zwei Folgen. Erstens: Sie haben überhaupt keinen Einfluss auf die Kämpfe, weil die libanesische Regierung das Land gar nicht verteidigt. Die Hisbollah verteidigt den Libanon. Und zweitens: Sie entziehen der Regierung ihre Glaubwürdigkeit, weil die Libanesen sehen, dass ihre Regierung nur eine Show abzieht. Sie verteidigt den Libanon nicht, sondern versucht, mit Israel gegen die Hisbollah zusammenzuarbeiten.

Also, wissen Sie, ich hege keine besondere Sympathie für die Hisbollah oder für die libanesische Regierung, und ganz sicher auch nicht für Israel. Aber das hier ist eine durchsichtige Täuschungsaktion der Vereinigten Staaten und Israels, um Gespräche zu führen, die im Grunde völlig bedeutungslos sind und nichts bewirken können. Doch sie haben offenbar genau das erreicht, was beabsichtigt war – nämlich genug Menschen zu täuschen, damit Israel weiter Menschen im Libanon töten und ihre Häuser zerstören kann. Wieder einmal blanker Sadismus. Das ist völlig inakzeptabel. Die junge Frau, die in dem Ausschnitt zu sehen war, den Sie vorhin gezeigt haben – sie war auf der Flottille und wurde misshandelt – hat völlig recht. So etwas darf nirgendwo und für niemanden hinnehmbar sein.

#Nima

Gestern habe ich mit Laith Maroof gesprochen. Er ist Reporter in Beirut, Herr Botschafter. Die Lage im Libanon ist ziemlich kritisch, weil viele Menschen aus Syrien dorthin fliehen. Auch Palästinenserinnen und Palästinenser kommen in den Libanon. Und die Menschen aus dem Süden des Landes ziehen in den Norden und in die Mitte des Libanon. Das ist eine riesige Krise, wenn man sieht, wie viele Menschen sich innerhalb des Landes bewegen. Wenn man all das zusammennimmt, entsteht ein enormes Problem für das Land. Die Regierung ist größtenteils nicht in der Lage, das zu bewältigen. Deshalb spielt die Hisbollah dabei eine sehr wichtige Rolle. Im Grunde genommen machen sie im Moment fast alles.

#Chas

Nun, die Hisbollah hat gezeigt, dass sie in der Lage ist, ihr eigenes Volk zu schützen – ihre Mitglieder, die schiitische Gemeinschaft insgesamt und auch den Libanon im Allgemeinen. Sie ist gut organisiert, effizient und sehr kampferprobt – was man von der libanesischen Armee nicht sagen kann. Und ja, Sie haben recht, wenn Sie daran erinnern, dass Syrien und Libanon früher ein einziges Land waren, bevor sie durch den französischen Imperialismus getrennt wurden. Die Franzosen haben das heutige Libanon aus Syrien herausgeschnitten, um in Westasien eine christliche Enklave zu schaffen, die ihnen verpflichtet war. Das war alles Teil der Sykes-Picot-Absprachen und ähnlicher Vereinbarungen. Ursprünglich gehörten Syrien und Libanon nämlich zum Osmanischen Reich. Insofern haben Sie völlig recht.

Es ist im Grunde immer noch eine einzige Region, und die Menschen, die Bevölkerungen, bewegen sich hin und her. Syrerinnen und Syrer versuchen, Zuflucht im heutigen Libanon zu finden, während Libanesinnen und Libanesen innerhalb des Libanon oder nach Syrien ziehen. Das eigentliche Problem wird dasselbe sein wie damals im syrischen Bürgerkrieg, der von den Golfstaaten, den Vereinigten Staaten, Israel und der Türkei angeheizt wurde. Nämlich: Diese Geflüchteten müssen irgendwohin. Als die syrische Krise eine riesige Zahl von Flüchtlingen nach Europa brachte, löste das eine Gegenreaktion aus – eine Abwehrhaltung gegenüber Geflüchteten, die die europäische Politik nach rechts, zum populistischen Lager, verschoben hat. Die europäische Fremdenfeindlichkeit kam zum Vorschein. Wohin sollen diese Menschen also gehen? Nein, das sind fähige Menschen. Sie wären eigentlich wünschenswerte Einwanderer. Sie arbeiten hart, sie sind ehrlich, sie haben Wissen.

Es gibt Libanesen auf der ganzen Welt. Es gibt Syrer auf der ganzen Welt. Und sie sind gute Bürger. Aber niemand wird sie aufnehmen. Im Grunde hat Israel also mit dieser Bevölkerung das getan, was die Nazis mit den Juden Europas getan haben – sie haben sie ohne Zuflucht gelassen. Wir kennen die Geschichten vom Vorabend des Holocaust, als verschiedene jüdische Gruppen versuchten, in die Vereinigten Staaten oder andere Länder zu gelangen, und ihnen die Einreise verweigert wurde. Und jetzt wendet sich der Westen wieder von Menschen ab, während er gleichzeitig den israelischen Völkermord, die ethnische Säuberung, den Mord, Massenvergewaltigungen und Massaker unterstützt. Wir im Westen unterstützen das – und sind trotzdem nicht bereit, mit den Folgen umzugehen. Offenbar gibt es im Moment keine Antwort darauf.

#Nima

Glauben Sie, dass ein Krieg zwischen Iran und Israel die Golfstaaten dazu bringen würde, die palästinensische Bevölkerung stärker zu unterstützen?

#Chas

Ich weiß es nicht. Ich weiß es wirklich nicht. Aber ich weiß, dass – mit Ausnahme der Vereinigten Arabischen Emirate und Bahrains, die Teil der sogenannten Abraham-Abkommen sind – die anderen Golfstaaten jetzt die Bedrohung durch Israel deutlich ernster nehmen als die durch den Iran. Natürlich gab es auch vom Iran eine Bedrohung, weil sie in den Angriff auf den Iran verwickelt waren. Und inzwischen wird klar, dass sie tatsächlich nicht so unschuldig sind, wie sie behaupten. Sie haben in Wirklichkeit mit den Vereinigten Staaten zusammengearbeitet und damit indirekt auch mit Israel. Die Emirate haben sogar direkt – man könnte sagen, verschwörerisch – mit Israel kooperiert.

#Chas

Also, ich sehe keine Belege dafür, dass das die Unterstützung für die Palästinenser stärkt. Man muss klar unterscheiden zwischen Ablehnung Israels und Unterstützung der Palästinenser. Viele Menschen

in den Golfstaaten sind entsetzt über das, was den Palästinensern angetan wird. Aber das heißt nicht, dass sie tatsächlich etwas für sie tun werden. Sie sind entsetzt über Israel und sein Verhalten – so wie viele andere auf der Welt auch. Israel hat es also geschafft, eine Situation zu schaffen, in der immer mehr Menschen gegen Israel eingestellt sind. Das heißt aber nicht, dass sie automatisch pro-palästinensisch sind. Tja, ich weiß darauf auch keine Antwort.

Ehrlich gesagt, wären es die Golfaraber, die ihre ganz eigenen, ersten Probleme mit den Palästinensern hatten – angefangen mit der Palästinensischen Befreiungsorganisation, also der PLO. Diese Organisation ist säkular, nicht religiös, und damit für den salafistischen Zweig des sunnitischen Islam nicht akzeptabel. Jassir Arafat war Atheist, und das kam bei vielen einfachen Saudis, Katarern und anderen Menschen am Golf überhaupt nicht gut an. Als Kuwait damals von Irak besetzt wurde, wussten die Kuwaiter sehr genau, dass Jassir Arafat und die PLO mit Irak gemeinsame Sache machten. Sie kooperierten mit Irak, mit Jordanien und auch mit dem Jemen unter Ali Abdullah Saleh. Und deshalb zogen die Kuwaiter, die bis dahin die freundlichsten und hilfsbereitesten unter den Golfarabern gegenüber den Palästinensern gewesen waren, ihre Unterstützung weitgehend zurück.

Die Palästinenser haben eine ganze Reihe von Fehlern gemacht, wenn es darum geht, wie sie mit den Golfarabern umgehen. Und übrigens, die PLO hatte eigentlich nie wirkliche Unterstützung aus dem Iran. Das ist schon irgendwie ironisch. Die einzige palästinensische Gruppe, die der Iran tatsächlich unterstützt hat, ist die Hamas – eine sunnitische, demokratische Bewegung. Und der Iran ist nun mal nicht sunnitisch. Zwar leben viele Sunniten im Iran, aber das Land ist stark schiitisch geprägt, und normalerweise verstehen sich Sunniten und Schiiten nicht besonders gut. Trotzdem ist die Hamas inzwischen auf iranische Unterstützung angewiesen. Das Ganze ist also ein unglaublich komplexer Mix aus konkurrierenden Interessen und Emotionen. Und im Zentrum all dessen steht, so der Sprecher, der Sadismus Israels.

#Speaker 04

Ja.

#Nima

Wir haben gerade eben neue Meldungen bekommen. In einer gemeinsamen Erklärung haben Bahrain, Kuwait, Katar, Saudi-Arabien und die Vereinigten Arabischen Emirate Irans Kontrolle über die Straße von Hormus verurteilt und zurückgewiesen. Außerdem haben sie Schiffe aufgefordert, keinen Kontakt mit der sogenannten Behörde für die Meerenge des Persischen Golfs aufzunehmen. Wie sehen Sie das – dass sie sich jetzt zusammentun, um, na ja, vielleicht über irgendeine formelle Maßnahme zu sprechen?

#Chas

Natürlich sind sie dagegen, dass Iran die Kontrolle über die Straße von Hormus hat. Ich glaube nicht, dass Oman in dieser Gruppe aufgeführt war, oder? Also denke ich, was wir hier sehen, sind die fünf anderen Mitglieder des Golf-Kooperationsrats, die versuchen, eine gemeinsame Front zu bilden. Und das sollte Iran eigentlich freuen. Denn wenn sie eine gemeinsame Front bilden, kann man mit allen fünf zusammen eine Einigung erzielen. Und Iran muss sich mit den Golfarabern einigen. Nachdem Iran die amerikanische Blockade der Straße von Hormus beendet hat und dort nicht mehr eine Blockade, sondern eine Art Mautstelle betreibt, wird diese neue Behörde für die Straße des Persischen Golfs das Ganze verwalten. Und aus vielen Gründen wird Iran dann eine Beziehung zu den Golfarabern haben müssen.

Also, erstens: Sie sind Nachbarn. Sie sollten freundlich miteinander umgehen, nicht als Feinde. Und Iran hat ja schon immer versucht, auf sie zuzugehen. Zweitens: Sie brauchen das Geld. Wer soll denn durch die Meerenge fahren, wenn man kein Öl aus Al-Dschubail oder kein Gas aus Katar transportieren kann? Iran hat also viele Gründe, ein Abkommen mit den Golfarabern zu wollen. Einer davon ist, dass sie in diesem Krieg erklärt haben, sie wollten die amerikanischen Militärbasen loswerden. Wenn sich also die fünf zusammenschließen – und ich wäre in Teheran – würde ich sagen: Okay, kurzfristig ist das ein Problem. Aber langfristig ist das ein Vorteil.

Man muss sich klarmachen: Dieser Krieg wird nicht auf dem Schlachtfeld gelöst. Er wird auch nicht dadurch gelöst, dass Kriegsschiffe durch die Straße von Hormus fahren. Er wird nur durch Diplomatie gelöst werden können. Und Diplomatie bedeutet, irgendeine gemeinsame Basis zu finden. Diese gemeinsame Basis ist: Der Iran hat ein Interesse daran, dass diese Länder ihre Schiffe durch die Straße von Hormus schicken können. Und sie selbst haben auch ein Interesse daran. Wahrscheinlich würden sie lieber keine Gebühr dafür zahlen. Wahrscheinlich würden sie auch lieber nicht mit dem Iran verhandeln müssen. Aber sie müssen es tun. Am Ende wird dieser Krieg – neben all den anderen schädlichen Folgen, die er hinterlässt – dazu führen, dass der Iran die Kontrolle über die Straße von Hormus behält.

Das wird einen Präzedenzfall schaffen, wenn es um die Kontrolle anderer Meerengen durch die Anrainerstaaten geht. Ich meine, wir hören ja schon solche Diskussionen in Indonesien über die Straße von Malakka – entschieden abgelehnt von Singapur, weniger entschieden von Malaysia. Und der Iran würde damit das Völkerrecht verändern, um aus seiner geografischen Lage Profit zu schlagen. Und der Iran wird die Kontrolle über die Straße von Hormus genauso wenig aufgeben wie sein Uran. Denn die Lehre der Geschichte – zumindest seit der Gründung des Staates Israel – lautet: Wenn du keine Abschreckung hast, bist du verloren. Der Iran hat also kein Interesse daran, sich für irgendwelche Prinzipien zu opfern, die die britische Marine im achtzehnten Jahrhundert aufgestellt hat. Er wird darauf bestehen, die Meerenge zu kontrollieren. Und er wird auf seinem Recht zur Urananreicherung beharren.

Wenn es keine Bombe baut, wird es trotzdem die Fähigkeit behalten, das kurzfristig zu tun. Dieser Krieg hat also nichts erreicht – außer der Demütigung der Vereinigten Staaten und Israels. Im

Grunde sind Netanyahu und Trump jetzt in die Enge getrieben. Netanyahu sagt im Prinzip, Israel müsse sich von den Vereinigten Staaten trennen. Es könne nicht weiter von ihnen abhängig bleiben. Das zeigt, dass er seine eigene Version von „Trump, ich war auf dem Weg zum Sieg, und sie haben mich verraten“ hat. Die Amerikaner hätten Israel verraten – das ist jetzt die neue Linie. Die Amerikaner hätten Israel nicht unterstützt, als es nötig war. Hätten wir Israel nur unterstützt, dann würde Israel vielleicht vom Euphrat bis zum Nil reichen. Ich denke, das ist die Erzählung. Und sowohl Trump als auch Netanyahu sind sehr gut darin, sich als Opfer darzustellen. Ich vermute also, genau dort wird das Ganze enden – Israel wird die Vereinigten Staaten beschuldigen, und Trump wird den Kongress beschuldigen.

#Nima

Gestern hat die Revolutionsgarde in einer offiziellen Erklärung angekündigt, dass, wenn der Krieg wieder ausbricht, es kein regionaler Krieg mehr sein wird. Er wird über die Region hinausgehen. Sie werden amerikanische Stützpunkte außerhalb des Nahen Ostens, also außerhalb Westasiens, ins Visier nehmen. Und ich habe keinen Grund, ihnen nicht zu glauben, denn sie haben genau das Gleiche gesagt, bevor dieser Krieg begonnen hat. Damals sagten sie, es werde ein regionaler Krieg – und das war er dann auch, als er begann. Und jetzt sagen sie, er wird über die Region hinausgehen.

#Chas

Also, es ist nicht ganz klar, was das eigentlich bedeutet. Ich denke, „außerregional“ heißt im Fall des Iran wahrscheinlich, und wohl auch zwangsläufig, angesichts der begrenzten Fähigkeiten des Landes, dass es eben nicht um Raketenangriffe auf Stützpunkte in Europa oder auf Diego Garcia oder so etwas geht. Aber es könnte sehr wohl bedeuten, dass der Iran auf unkonventionelle Kriegsführung setzt – also auf das, was man sonst Terrorismus nennt. Denn der Iran hat die Möglichkeit, im Ausland zuzuschlagen, über Stellvertreter oder über Iraner, die der Islamischen Republik treu ergeben sind, aber in anderen Ländern leben oder dort Staatsbürger sind. Was die Revolutionsgarden konkret planen, weiß ich nicht. Ich weiß aber, dass die Revolutionsgarden nicht der Oberste Führer sind – und dass sie offenbar nicht ganz so stark auf religiöse Fragen fixiert sind wie er.

Mojtaba Khamenei – wer weiß, wo er ist. Er versteckt sich. Das scheint im Moment irgendwie der Trend zu sein. Netanyahu versteckt sich, Khamenei versteckt sich, Trump versucht, sich unter dem neuen Ballsaal ein Versteck zu bauen. So läuft das gerade. Erdoğan versteckt sich bisher nicht, soweit ich weiß, aber das könnte auch noch kommen. Und... ja, ich weiß nicht, was das bedeutet. Ich verstehe aber Ihren Punkt: Der Iran nimmt seine eigenen Ankündigungen ernst und setzt sie in der Regel um. Wenn der Iran sagt, er werde über die Region hinausgehen, dann wird er das auch tun. Die Frage ist nur, wie. Der Iran hat viele Möglichkeiten – Raketenangriffe, unkonventionelle Kriegsführung, Terrorismus, und vieles mehr. Im Grunde, wenn man so will, ist ein Terrorist jemand, der einen Groll hegt, aber keine Luftwaffe hat.

Also, wenn man einen Groll hegt und sich an jemandem rächen will, aber keine Luftwaffe hat, dann schafft man sich eben eine. Man verwandelt zum Beispiel ein Passagierflugzeug in eine Art Marschflugkörper – wie am elften September. Die Leute wissen, wie so etwas geht. Die intelligentesten Bomben überhaupt sind Selbstmordattentäter, weil sie vom menschlichen Gehirn gesteuert werden – und das ist, ehrlich gesagt, immer noch ein bisschen besser als künstliche Intelligenz. Wer weiß also, wohin das alles führt. Es ist eigentlich ein Wunder, dass die Palästina-Frage bisher nicht wieder in globalen Terrorismus umgeschlagen ist, wie in den sechziger Jahren. Iran ist durchaus in der Lage, Vergeltung zu üben. Wahrscheinlich will es sich nicht auf Terrorismus einlassen, aber es könnte sich gezwungen sehen, das zu tun. Ich finde, das ist eine ernste Warnung.

#Nima

Ich glaube, da ist schon was dran, Herr Botschafter, wenn es um militärische Fähigkeiten geht. In vielen Teilen des Iran hört man ja, „Wir haben militärisch noch einige Überraschungen.“ Ich weiß nicht genau, was das heißen soll, aber es wirkt so, als hätten sie ihre tatsächlichen Fähigkeiten während des vierzig Tage langen Kriegs gar nicht gezeigt.

#Chas

Also, ich würde sagen, ich bin skeptisch. Ich denke, Iran wird irgendwann eine interkontinentale ballistische Rakete entwickeln, um die Vereinigten Staaten abzuschrecken – so wie es Nordkorea getan hat. Ob das dann nuklear ist oder nicht, bleibt offen. Ich gehe davon aus, dass es so sein wird, aber vielleicht liege ich da auch falsch. Aber ich muss sagen, Nima, das Thema militärische Transparenz ist mir sehr vertraut – aus vielen Gesprächen mit den Chinesen darüber. Und es ist ganz klar: Wenn man schwach ist, will man den Eindruck erwecken, man habe versteckte Fähigkeiten, weil das andere abschreckt.

Wenn man stark ist, zeigt man diese Fähigkeiten. Ich sehe sie im Moment nicht, aber vielleicht sind sie da. Wahrscheinlicher ist, dass sie Teil einer Abschreckungsstrategie sind, die eher ein Ziel als eine Realität ist. Das heißt, vielleicht entwickelt der Iran Waffen, die in Zukunft Dinge können, die heute noch nicht möglich sind. Daran zweifle ich nicht. Der Iran ist eine sehr fähige Gesellschaft mit guten Ingenieurinnen und Ingenieuren. Und ich bin sicher, sie vermissen dich – du hast sie ohne deine Ingenieurskunst zurückgelassen. Aber sie haben andere Leute, und sie sind sehr selbstbewusst. Also ja, das ist durchaus wahrscheinlich. Aber im Moment bin ich skeptisch.

#Nima

Shoigu hat das auch gesagt, Herr Botschafter – entschuldigen Sie die Unterbrechung. Shoigu meinte, Iran habe Fähigkeiten, die sie bisher nicht gezeigt haben, und das stimmt. Ja, ich denke, das ist richtig.

#Chas

Ich denke, das stimmt. Welche Fähigkeiten das genau sind, weiß ich nicht. Übrigens wurde ich an den Golfkrieg erinnert, als ich damals in Riad war, um Kuwait zu befreien. Wir waren damals regelrecht besessen von der möglichen Lieferung biologischer Waffen aus dem Irak, durch irakische Flugzeuge. Tatsächlich gab es zwei Maschinen, von denen berichtet wurde, dass sie biologische Waffen an Bord hatten, und die über dem Golf abgeschossen wurden. Aber wissen Sie, die Wahrheit ist: Man kann eine biologische Waffe auch auf einem Kamel transportieren. Dafür braucht man kein Düsenflugzeug. Man kann eine Bombe in einem Auto liefern. Dafür braucht man kein hochmodernes Flugzeug.

Man kann jemandem ein Problem auch mit einer Kugel liefern, wissen Sie. Ich meine, zu den Fähigkeiten könnten auch Attentatsfähigkeiten gehören, denn Iran hat das schon lange nicht mehr gemacht. Und als es Attentate gab, richteten sie sich nur gegen andere Iraner, die in Opposition zur Islamischen Republik standen. Soweit ich weiß, hat Iran keine Ausländer ermordet. Aber es könnte das tun. Es gibt also viele mögliche Fähigkeiten. Ob sie technologischer Natur sind oder nicht, da bin ich mir nicht sicher. Ich denke, man sollte Schoigu ernst nehmen, aber ich bin mir auch nicht sicher, ob er überhaupt von Technologie spricht.

#Nima

Der Punkt im Moment ist, dass Saudi-Arabien über einen Nichtangriffspakt mit dem Iran spricht. Denn sie wollen – wie Sie gerade erwähnt haben – im Fall der Straße von Hormus irgendwie alle diese Länder zusammenbringen, so sehe ich das. Sie haben keine andere Wahl, keine andere Option, die auf dem Tisch liegt. Sie müssen miteinander reden, sie müssen das managen, sie müssen sich abstimmen. Und der andere Punkt sind Russland und China. Bitte, fahren Sie fort.

#Chas

Es sind nicht nur sie, die mit Iran reden müssen. Wissen Sie, Korea und Südkorea haben einen Gesandten nach Iran geschickt. Japan hat ebenfalls einen Gesandten geschickt. Jeder muss mit Iran sprechen, denn zwanzig Prozent des weltweiten Öl- und Gashandels laufen durch die Straße von Hormus. Und diese Straße steht inzwischen faktisch unter iranischer Kontrolle. Also, man muss mit Iran reden. Und die Araber müssen mit Iran noch mehr reden als alle anderen. Und sie tun das auch. Ich bin sicher, sie reden mit Iran. Wir wissen ja, dass es Telefonate hin und her gegeben hat, aber ich vermute, da läuft noch einiges mehr.

Und ich sehe überall Anzeichen dafür, dass sie versuchen, eine Sicherheitsarchitektur für die Zeit nach dem Krieg zu schaffen, die die Bedrohung durch den Iran für sie verringert. Und um das zu erreichen, müssen sie die amerikanische Präsenz auf ihrem Territorium reduzieren oder ganz beseitigen. Also, wenn man über einen Nichtangriffspakt spricht – was bedeutet das eigentlich? Hat Saudi-Arabien jemals den Iran angegriffen? Ich glaube nicht. Hat die Vereinigten Staaten Basen in Saudi-Arabien genutzt, um den Iran anzugreifen? Ja. Wenn man also von einem Nichtangriffspakt

spricht, wessen Aggression ist dann gemeint? Es geht auf der einen Seite um den Iran, und auf der anderen Seite um die Vereinigten Staaten und Israel. Wie soll man da einen Nichtangriffspakt schließen?

Man neutralisiert sich selbst. Man sagt: Nein, ich ergreife keine Partei. Zwischen Israel und Iran ergreife ich keine Partei. Zwischen den Vereinigten Staaten und Iran auch nicht. Ich bin neutral. So macht man einen Nichtangriffspakt. Wenn jemand eine andere Möglichkeit kennt, so einen Nichtangriffspakt zu schließen, soll er sie mir bitte sagen. Ich sehe keine andere. Also, wenn sie von einem Nichtangriffspakt sprechen, denke ich, sie reden davon, ein Abkommen mit dem Iran auszuhandeln. Und die Verwaltung der Straße von Hormus muss Teil davon sein. Sie muss Teil davon sein. Wie auch immer, ich glaube, es wird eine Menge Diplomatie geben, sobald die US-Flotte, die die Meerenge blockiert, abgezogen ist.

#Nima

Wir hatten den Gipfel in Peking. Und nachdem Donald Trump nach Peking gereist ist und sich mit Xi Jinping getroffen hat, ist auch Wladimir Putin dorthin gegangen und hat mit ihm gesprochen. Glauben Sie, dass die beiden eine eigene Art von Beziehung haben, gerade mit der neuen Pipeline, die von Russland nach China führt? Aber der andere Punkt ist der Nahe Osten. Wie sehen Sie die Politik dieser beiden Länder, die für den Nahen Osten so wichtig sind?

#Chas

Also, ich möchte dazu einiges sagen. Erstens, ähm, Donald Trump und Wladimir Putin sind im Moment nicht die einzigen Besucher in Peking. Es gibt viele andere – Vertreter von Aramco, Leute aus dem Golf, verschiedene Europäer. Im Grunde entwickelt sich Peking gerade zum Zentrum der globalen Diplomatie, zum neuen Schwerpunkt der weltweiten Diplomatie. Es übernimmt die Rolle, die früher Washington hatte. Wenn man mit den Chinesen sprechen will, muss man nach Peking gehen, denn sie sind jetzt eine Weltmacht. Das heißt, ihre Interessen müssen überall auf der Welt berücksichtigt werden. Was die chinesisch-russischen Beziehungen angeht, glaube ich nicht, dass sie sich tatsächlich über die Bedingungen der Gaspipeline „Power of Siberia“ geeinigt haben. Vielleicht sind sie einer Einigung aber ziemlich nahegekommen.

Beide haben ein Interesse daran, sich in dieser Frage zu einigen. Die Chinesen möchten ihre Abhängigkeit vom Seetransport für ihre Energieversorgung verringern. Die Russen würden die Investitionen und die Arbeitsplätze begrüßen, die dadurch entstehen. Und beide sind bereit, sich stärker aufeinander zu verlassen – jeder auf den anderen. Was den Golf, den Iran und die arabischen Staaten betrifft: Beide wollen aus ihren eigenen Gründen Stabilität in der Region. Und beide wollen, dass die Vereinigten Staaten verschwinden – als Teil der Schaffung dieser Stabilität. Sowohl sie als auch der Iran haben Vorschläge für eine gemeinsame Sicherheitsstruktur im Golf vorgelegt. Das würde bedeuten, dass es dort keine ausländischen Streitkräfte gäbe – keine chinesischen, keine russischen, keine amerikanischen und vielleicht auch keine französischen.

Ich weiß, dass die Franzosen eine Basis in den Emiraten haben. Sie scheinen also in dieselbe Richtung zu denken. Und sie teilen ein Interesse – wie wir schon früher besprochen haben, ein etwas ironisches Interesse – daran, die Weltordnung wiederherzustellen, die die Vereinigten Staaten gerade zerstören. Die USA haben eine Weltordnung geschaffen, die für China sehr vorteilhaft war. Sie hätte auch für Russland gut sein können, wenn wir nicht in einen Stellvertreterkrieg in der Ukraine geraten wären – wegen der NATO-Erweiterung. Sie wollen diese Ordnung zurück. Und das bedeutet: Respekt vor der UN-Charta, vor dem Völkerrecht und vor Diplomatie. Die Vereinigten Staaten haben die Diplomatie völlig aufgegeben.

Wir sprechen nicht auf diplomatische Weise mit dem Iran. Wir fordern im Grunde die Kapitulation Irans, ohne dass es dafür irgendeine Grundlage gibt, denn wir haben den Krieg ja nicht gewonnen. Wir haben keine professionellen Diplomaten. Niemand war dabei, als Witkoff und Kushner sich in Moskau, Rom oder Wien getroffen haben – wo auch immer das war. Also keinerlei professionelle Unterstützung. In Washington gibt es keinen politischen Entscheidungsprozess. Deshalb passiert es, dass an einem Tag Pete Hegseth anordnet, viertausend Soldaten aus Polen abzuziehen, und am nächsten Tag Donald Trump sagt, er schickt fünftausend Soldaten nach Polen. Es gibt überhaupt keine Abstimmung.

Also, im Grunde genommen, wenn man mit den Vereinigten Staaten verhandelt, weiß man nicht, ob sie ihr Wort halten, ob sie überhaupt in der Lage sind, eine Vereinbarung zu treffen, ob sie wissen, was sie tun. Und ehrlich gesagt, warum sollten Russland und China das nicht verstehen? Natürlich verstehen sie das. Ein letzter Punkt ist, dass die chinesische Rolle in der Region auch darin besteht, eine Annäherung zwischen Saudi-Arabien und dem Iran vermittelt zu haben. Das ist der Präzedenzfall. Jetzt nutzen die Chinesen Pakistan als Vermittler, um im Golf eine Art Neuordnung herbeizuführen. Das beunruhigt Indien, ganz klar.

Aber aus chinesischer Sicht ist das sehr gut, weil Pakistan viele Verbindungen hat. Es hat jetzt ein Verteidigungsabkommen mit Saudi-Arabien. Es pflegt Beziehungen zu Iran. Der pakistanische Militärführer, Asim Munir, ist gerade in Teheran. Und Pakistan gehört zur Region. Es ist Teil einer entstehenden militärisch-industriellen Zusammenarbeit zwischen Ägypten, der Türkei, Saudi-Arabien und sich selbst. Für China ist es also sehr vorteilhaft, mit Pakistan zusammenzuarbeiten. Dabei setzen sie nicht ihr eigenes Prestige aufs Spiel. Sie verkomplizieren auch nicht ihr Verhältnis zu den Vereinigten Staaten, haben aber die Chance, einen diplomatischen Erfolg zu erzielen. Das ist also das, was gerade passiert.

#Nima

Ja. Herr Botschafter, das nächste Land, das offenbar ins Visier gerät, scheint Kuba zu sein. Marco Rubio hat gesagt, Kuba habe nicht nur Waffen aus Russland und China erhalten, sondern beherberge auch russische und chinesische Geheimdienstpräsenz. Der kubanische Außenminister wiederum meinte, Rubio verbreite solche Lügen, weil er einen neuen Krieg gegen Kuba vorbereite.

Und der Präsident Kubas sagte, es werde ein Blutbad geben, falls sie so weit gehen und uns angreifen. Wie sehen Sie die Lage? Könnte das für Donald Trump eine Art Trumpfkarte sein, um einen neuen Angriff zu starten? Weil er sich im Nahen Osten geschlagen fühlt, könnte er deshalb etwas gegen Kuba unternehmen. Er glaubt, das würde ähnlich ausgehen wie damals in Venezuela. Ich sehe das allerdings nicht so, denn Kuba ist völlig anders als Venezuela. Wie schätzen Sie das ein?

#Chas

Also, ich kenne mich ein bisschen mit Kuba aus. Ich war dort. Ich habe mit den Kubanern über den Abzug ihrer Streitkräfte aus Angola verhandelt und über die Unabhängigkeit Namibias von Südafrika. Sie sind sehr kompetent. Das Land wird auf sehr institutionalisierte Weise kontrolliert. Deshalb nehme ich die Warnungen der kubanischen Regierung, dass das ein Blutbad werden könnte, sehr ernst. Ich halte das für richtig. Aber was Marco Rubio da sagt, ist völliger Unsinn. Das ist genau dasselbe wie die Verleumdungen gegen Venezuela, mit denen der Angriff auf Venezuela gerechtfertigt wurde. Es stimmt, dass es in Kuba eine Geheimdienstpräsenz sowohl von Russland als auch von China gibt. Aber Kuba stellt überhaupt keine Bedrohung für die Vereinigten Staaten dar.

Lassen Sie mich noch mal zurückgehen. Als Fidel Castro um neunzehnhundertsechzig seine Revolution hatte, war ich ein junger Mann. Ich habe das sehr genau verfolgt. Ich spreche Spanisch, ich mag die Kubaner, und deshalb habe ich das alles aufmerksam beobachtet. Die Entscheidung der Vereinigten Staaten, Kuba zu ächten, zu isolieren, zu boykottieren und zu sanktionieren, hatte vier Ziele. Erstens: Kuba wurde zu einem Außenposten der sowjetischen Macht direkt neben den Vereinigten Staaten. Die USA hatten Jupiter-Raketen in der Türkei stationiert, die die Sowjetunion aus nächster Nähe treffen konnten. Die Sowjetunion stellte daraufhin Raketen in Kuba auf, um dasselbe gegenüber den Vereinigten Staaten zu tun. Das war für die USA nicht akzeptabel. Und im Jahr neunzehnhundertzweiundsechzig kam es deshalb zu einer direkten Konfrontation mit der Sowjetunion – dreizehn Tage lang, während der sogenannten Kubakrise. Diese wurde von John F. Kennedy und Nikita Chruschtschow sehr effektiv gelöst. Zweitens ...

Also, dieses Problem – kein sowjetischer Außenposten mehr – war nach den Verhandlungen über Angola und Namibia im Jahr neunzehnhundertneunundachtzig im Grunde erledigt. Die Sowjetunion hatte praktisch keine militärische Präsenz mehr in Kuba. Damit war dieses Thema vom Tisch. Das zweite Thema war der Export der kubanischen Revolution in andere Länder Lateinamerikas. Und als Kuba sich bereit erklärte, sich aus Angola zurückzuziehen – es war ja auch in Äthiopien, Mosambik und so weiter, also im südlichen Afrika und im Osten, am Horn von Afrika – da ersetzte es den ideologischen Export der Revolution durch den Export von Ärzten. Kubanische Ärztinnen und Ärzte sind überall. Kuba hat ein hervorragendes Gesundheitssystem, sehr gut ausgebildetes medizinisches Personal. Und sie waren zum Beispiel das Rückgrat des venezolanischen öffentlichen Gesundheitsdienstes.

Anstatt also die Revolution zu exportieren, begann Kuba, Ärzte zu exportieren. Damit war dieses Problem erst mal vom Tisch. Dann hatten wir aber zwei andere Themen, beide mit der Revolution

verbunden. Zum einen hat Kuba seine Wirtschaft und seine Gesellschaft schlecht geführt, sodass viele Menschen sich ermutigt fühlten zu fliehen. Sie riskierten ihr Leben, um die Floridastraße zu überqueren. Und wir hatten Menschen, die an unseren Stränden ankamen, in den Everglades, überall – verzweifelt, weil sie nur aus Kuba raus wollten. So entstand ein kubanisches Flüchtlingsproblem, das wir nicht lösen konnten. Und wissen Sie, heute gibt es Millionen von Kubanern, kubanischstämmigen Amerikanern, als Folge dieser Welle von Menschen, die damals aus Kuba kamen.

Wir hatten also ein Interesse daran, die Lebensqualität in Kuba und seine Wirtschaft zu verbessern. Aber wir haben das nicht weiterverfolgt. Stattdessen haben wir den Druck auf Kuba aufrechterhalten – mit dem Ergebnis, dass immer mehr kubanische Flüchtlinge zu uns kommen. Heute kommen sie über Mexiko, über die Grenze. Das vierte Problem hängt wieder mit der Revolution zusammen. Es gab Amerikaner, viele Amerikaner, und auch viele kubanischstämmige Amerikaner, die in Kuba große Besitztümer hatten. Diese wurden von der Regierung übernommen – Zuckerplantagen, Villen, Bürogebäude, Häfen und so weiter. Wir hatten damals eine Schadenskommission, die versucht hat, eine Lösung dafür vorzubereiten. Aber wir haben das nie wirklich gelöst. Und genau hier liegt der Unterschied.

Die ersten beiden Ziele hatten mit der sowjetischen Präsenz zu tun – also mit einer äußeren Macht, die die Vereinigten Staaten von Kuba aus bedrohte. Und die Frage, wie man den Export der Revolution stoppt, verlangte nach Isolation. Das hieß: Man musste Kuba bestrafen, um diese Dinge zu verhindern. Die letzten beiden Punkte – also ob sich Kubaner gezwungen fühlen, nach Amerika zu fliehen, und ob Eigentumsansprüche geregelt sind oder nicht – erfordern dagegen Dialog. Und genau diesen Dialog hat die Obama-Regierung begonnen. Die Trump-Regierung hat ihn beendet. Deshalb haben wir heute eine Kuba-Politik, die völlig irrational und kontraproduktiv ist. Ohne Dialog können wir nämlich keines der beiden Themen angehen, die uns wirklich beschäftigen – das Problem der kubanischen Flüchtlinge und die offenen Eigentumsfragen.

Da sind wir also. Diese Behauptung, dass Kuba irgendwie eine Bedrohung für die Vereinigten Staaten darstellt, hat erstens überhaupt keine Glaubwürdigkeit. Und zweitens ist sie völlig irrelevant. Sie dient nur als Vorwand für das, was Marco Rubio und andere kubanischstämmige Amerikaner gerne sehen würden – nämlich, dass sie nach Kuba zurückkehren, dort die Macht übernehmen und die jetzige Regierung verdrängen. Ich habe für keine dieser Gruppen besondere Sympathie, aber wir sollten das klar benennen. Unsere Kuba-Politik war irrational, sie ist irrational, und ein Angriff auf Kuba wäre sowohl irrational als auch, wie die Kubaner sagen würden, ein Blutbad.

#Nima

Vielen Dank. Vielen herzlichen Dank, Herr Botschafter, dass Sie heute bei uns sind. Es ist, wie immer, eine große Freude.

#Chas

Unangenehme Themen, aber schön, mit Ihnen zu sprechen.

#Nima

Danke.